Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 212. Krakau, Samstag, den 20. Februar 1915. II. Jahr.

Ein Gespräch mit dem Armeekommandanten v. Böhm-Ermolli.

Wien, 20. Februar.

Der Berichterstatter des „Az Est" meldet vom polnischen Kriegsschauplatz 15. Februar.

Es wurde mir das Glück zuteil, mit einem unserer Armeekommandanten, dem General der Infanterie Edmund v. Böhm-Ermolli, über unsere Kämpfe sprechen zu können. Die elegante, schlanke Erscheinung, die hohe Stirn und der Blick des Generals zeugen von aussergewöhnlicher Energie. In dem mit ihm geführten Gespräch sagte er über die von ihm geleiteten Schlachten in Polen folgendes:

„Wir kämpfen bereit seit vielen Monaten in Russisch-Polen. Unsere Soldaten sind mit unerhörtem Mute auf das Gebiet des feindlichen Landes eingedrungen, wo sie jeden Fussbreit Raumes, den wir erobert haben, besetzt halten.

Unsere Positionen in Russland sind bereits derartig befestigt, dass hier jeder feindliche Angriff unbedingt zusammenbrechen muss. Allerdings sind auch die feindlichen Stellungen ausserordentlicht stark. So ist es also zweckmässig, dass wir, um überflüssige Menschenopfer zu vermeiden, verschanzt bleiben.

Unsere Armee hat in Russisch-Polen ihre Augabe glänzend gelöst und wir sehen den kommenden Kämpfen auch weiterhin mit den schönsten Hoffnungen entgegen.

Es waren im übrigen auch meine Truppen, mit denen wir noch Anfang Oktober gelegentlich des ersten Einbruches der Russen den Feind angegriffen haben und ihn über Uzsok bis nach Stary-Sambor warfen.

Ueber die ungarischen Soldaten äusserte sich der Armeekomandant folgendermassen: „Die ungarischen Soldaten habe ich schon seit längerer Zeit ins Herz geschlossen. Ich wusste immer, dass der Ungar ein trefflicher Soldat ist, was sie aber in diesem Kriege geleistet haben, übertrifft alles. Im Sturm sind sie unerschütterlich mutig, was aber das wichtigste ist, auch aussergewöhnlich ausdauernd. Sie waren im Verlaufe des Krieges in den langen und mühevollen Kämpfen stets Helden. Merkwürdig, dass sie immer ihre gute Laune bewahren. In Russisch-Polen haben sie sich unter der Erde eine ganze Stadt eingerichtet, wo ich sie öfters aufsuchte und immer mit der grössten Bewunderung auf sie blickte"..

Ich machte eine Bemerkung über das schwarz-weisse Band im Knoploch des Generals. Er äusserte sich darauf:

„Das ist das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse, das ich nach den russisch-polnischen Kämpfen erhalten habe. Die Auszeichnung hat mit Kaiser Wilhelm persönlich überreicht. Es war ein ergreifender und weihevoller Augenblick.

Wir haben mit der deutschen Armee immer in der grössten Harmonie gearbeitet. Sie haben uns geholfen, und wir unterstützten sie. Dass die Deutschen Lodz besetzen konnten, daran hat auch meine Armee ein Verdienst"..

Der Armeekommandant erwähnte noch, dass der Gesundheitszustand der Truppen ein tadelloser sei und dass sie erfreulicherweise den Winter ohne grösseres Unheil überstanden haben.

Lebhaftere Kampftätigkeit in Polen.

Siegreicher Sturmangriff der Tiroler.

Wien, 20 Februar.

Amtlich wird verlautbart, den 19. Februar:

An der Front in Kgn. Polen herrschte gestern eine lebhaftere Kampftätigkeit, da die Russen zur Deckung ihrer Bewegungen hinter der Kampflinie, ihr Artillerie- und Infanteriefeuer verstärkten. Daraus hat sich in einigen Abschnitten eine Kampfaktion entwickelt, welche zur Hinausdrängung der vorgeschobenen russischen Abteilungen führte.

In Westgalizien sind die Teile unserer Kampffront zum Angriff übergegangen und besetzten mehrere Vorderstellungen der feindlichen Schützengräbenlinie. In ihrem Kampfabschnitte eroberten durch einen unerwarteten Sturmangriff die Tiroler Jäger eine seit Wochen vom Feinde befestigte und mit Hindernissen versehne Ortschaft, wobei sie 300 Gefangene nahmen.

Die Kämpfe in den Karpathen werden mit grosser Hartnäckigkeit weiter geführt.

Südlich von Nadworna und Kolomea haben unsere Truppen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu.

Belgrad bombardiert.

Semlin von Serben beschossen.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatze beschossen in der letzten Zeit die Serben einige offene Städte an unserer Grenze von den Geschützen. So wurden auf Semlin am 10 d. M. ungefähr 100 Geschosse von schweren Geschützen abgegeben, wodurch viele Gebäude, darunter das Postamt beschädigt, Zivilpersonen verwundet und auch zwei Kinder getötet wurden. Den 17 d. M. wurde Mitrowitza beschossen. Das Armeeoberkommando der Balkanstreitkräfte hat aus diesem Grunde das Bombardement der Stadt Belgrad durch schwere Geschütze und während kurzer Zeit angeordnet und benachrichtigte durch einen Parlamentarier den feindlichen Oberkommandanten, dass in der Zukunft jede Beschiessung einer offenen Stadt mit gleichem Bombardement beantwortet werde.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer,** FML.

Der Reichskanzler Bethmann Hollweg beim Armeeoberkommando.

Wien, 20 Februar.

Der Minister des Aeussern, Freiherr v. Burian begibt sich heute abends in Begleitung des Legationsrates, Grafen Hoyos, zum Armeeoberkommando. Dort wird auch morgen früh der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in Begleitung des Abg. Stumm eintreffen, um den Besuch, den vor kurzem Freiherr v. Burian im deutschen Hauptquartier abstattete, zu erwidern.

Vor Sniatyn.

Wien, 20 Februar.

Der Köln. Ztg. wird aus Bukarest gemeldet:

In überaus heftigen Kämpfen gewinnen die verbündeten Truppen in der Bukowina immer mehr Boden. Die Russen, einbegriffen der Generalgouverneur Ewreimow, haben Czernowitz verlassen und ziehen ihre Truppen âus allen Befestigungen zurück. Die österreichisch-ungarischen Truppen sollen die russische Front durchbrochen, die Pruth überschritten haben und in Galizien bis Śinatyn vorgedrungen sein. Die Lage des linken russischen Flügels ist verzweifelt.

Ungeheure Verluste der Russen in den Karpathen.

Mailand, 20 Februar.

Die Kriegskorrespondenten der hiesigen Blätter melden, dass die Verluste der Russen seit Wiederaufnahme der österreichisch-ungarischen Offensive in den Karpathen die schwersten des ganzen Feldzuges sind. Der österreichisch-ungarische Offensivstoss über die Karpathen kam so unerwartet, dass ganze russische Regimenter, die in unwirtlichen, unwegsamen Bergtälern ohne Artilleriedeckung standen und ihrer Verwendung harrten, durch das österreichische Artilleriefeuer vernichtet wurden.

Bielostok von den Russen geräumt.

Kopenhagen, 20 Februar.

„Politiken" melden, dass die erzwungene Rückwärtsbewegung der russischen Armee auf die zweite Festungslinie andauert. Bjelostok ist bereits von der Zivilbevölkerung geräumt.

Tauroggen besetzt.

Die Verfolgunskämpfe der Russen gehen zu Ende.

Berlin, 20 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 19 Februar.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Gestern haben wir Tauroggen besetzt. Die Verfolgungskämpfe nordwestlich von Grodno und nördlich von Sucha Wola gehen schon zu Ende.

Die Kämpfe nordwestlich von Kolno dauern noch an.

In Polen nördlich der Weichsel, beidersets der Wkra, oestlich von Raciąż fanden unbedeutende Gefechte statt.

In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Wege Arras-Lille wurden die Franzosen von einem Teile unseres Schützengrabens, welchen sie bereits am 16 d. M. besetzten, zurückgedrängt.

In der Champagnie rückten die Franzosen wiederholt in grossen Massen, vor. Ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Wir nahmen weitere 100 Franzosen gefangen. Die von den Franzosen am 16 d. M. erstürmten Teile unserer Schützengräben, haben wir teilweise zurückerobert.

Bei den angesagten Angriffen der Franzosen auf Bouveuille-Vauquois haben wir 5 unverwundete Offiziere und 479 Soldaten gefangenen genommen.

Oestlich Verdun bei Combres wurden die Franzosen, nachdem sie anfangs einige Erfolge erzielt haben, unter schweren Verlusten, abgewiesen.

In den Vogesen haben wir die Anhöhe 600 südlich von Lusse erstürmt und 2 Maschinengewehre erobert.

Oberste Heeresleitung

Die Stimmung in Warschau.

Wien, 20. Februar.

Von Personen, welche in der vorigen Woche Warschau verlassen haben, erfahren die polnischen Blätter, dass dort die Zustände mit jedem Tage sich trostloser gestalten. Auf Tritt und Schritt gibt sich die gedrückte Stimmung der zurückgebliebenen Bevölkerung zu erkennen. In den öffentlichen Lokalen hat die Frequenz des Publikums bedeutend abgenommen, dagegen sind die Lazarette überfüllt. Die Zahl der Verwundeten, die bisher von der Front nach Warschau gebracht wurden, beträgt mehr als 50.000. Ungefähr viertausend Privatwohnungen stehen leer. Das Mobiliar der Einwohner, die sich geflüchtet haben, wird in den Magazinen der Transportgesellschaften aufbewahrt. Am Abend herrscht in den Strassen der Stadt wegn der sich immerfort widerholenden Luftangriffe der Deutschen eine beängstigende Finsternis. Die polnischen Blätter erscheinen nur noch in kleinem **Format und werden auf farbigem Papier** gedruckt, da weisses Ze tungspapier nicht mehr aufzutreiben ist.

Die Preise der Lebensmittel steigen fortwährend, dazu kommt noch Kohlennot. denn die Zufuhr englischer Kohlen ist ganz unterbunden, und infolge der Einberufung der Mannschaften können die Donetzgruben, die schon in Friedenszeiten dem Bedarf nicht genügen, kaum einige Waggons wöchentlich liefern. Da ausserdem die wenigen Eisenbahnen die Militärtransporte nur schwer zu bewältigen imstande sind, leidet die Bevölkerung sehr unter Kälte und vielfachen Entbehrungen. Die Sterblichkeitsziffer in Warschau wird als enorm bezeichnet.

In der Umgebung, namentlich in Czerwinsk an der Weichsel, und in Puszcza Kampinowska befinden sich Flüchlingslager, wo Elend und Not eine grosse Ausdehnung angenommen haben. Alltäglich werden mehrere Flüchtlinge auf dem Friedhofe in Puszcza beerdigt. Das Warschauer Zentralhilfskomitee steht dieser Katastrophe völlig rat- und machtlos gegenüber.

In Sochaczew.

Rotterdam, 20 Februar.

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet aus Sochaczew in Polen, dass von den zehntausend Bewohnern dieser Stadt nur einer zurückblieb, und zwar der Kanonikus Tacikowski, der es für seine Pflicht erklärte, die Soldaten in den Schützengräben zu trösten. Er halte sich in der Gewölbe einer Kirche auf wo er die Messe lese. Sochaczew sei, so erklärt der Korrespondent, das Ypern des Ostens. Während dreier Monate wurde es von den Deutschen bombardiert und darauf von den Russen zurückerobert. Es sei der Schlüssel Warschaus, wie Ypern der Schlüssel von Calais sei. Die Bzuraufer seien hier wie die Yperufer im Westen der Schauplatz der blutigen Kämpfe des Krieges. Jetzt herrsche dort Stillstand. Das einzige Gebäude, das unbeschädigt blieb, sei eine belgische Seidenfabrik in Sochaczew, die von der Rote-Kreuz-Flagge beschützt wird. Die Brücke ist noch unbeschädigt, aber zur einen Hälfte von den Deutschen, zur anderen von den Russen unterminiert worden. Sochaczew war der Angelpunkt der dritten Schlacht um Warschau, die dort vom 30 Jänner bis 4 Februar tobte. Die Deutschen gewannen in jener Schlacht vierhundert Meter Gelände an der Front Bolimow-Humin, die Russen, indem sie an der Stelle, wo die Bzura in die Weichsel mündet, über den Fluss setzen, dreitausend Meter Gelände. Die Folge sei, dass beide Enden der Front vor Warschau gekrümmt seien, das eine aufwärts, das andere niederwärts, während Sochaczew als unerschütterlicher Felsen dastand.

Die Stimmung in Czernowitz.

Budapest, 20 Februar.

„Magyarorszag“ meldet aus Bistritz: Unsere Truppen sind gestern abend in Czernowitz eingezogen. Ein Kavalleriedetachement hat zuerst die Stadt betreten. Die Räumung durch die Russen war eine Folge des energischen Vorgehens unserer Truppen im Pruthtale.

Der Rückzug der Russen erfolgte in Eile. Sie haben grosse Vorräte an Lebensmitteln und Munition zurückgelassen.

Die Czernowitzer Bevölkerung bereitete unseren Truppen bei ihrem Einzug einen begeisterten Empfang. Viele Leute weinten vor Freude. Wer eine österreichische Fahne auftreiben konnte, hisste sie auf seinem Hause. Einzelne erzählten, dass sie die ganze Zeit der russischen Herrschaft im Keller verborgen zugebracht haben.

In der Bukowina.

Amsterdam, 20 Februar.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet vom 15 Februar aus Nowosielica über die Kämpfe bei Czernowitz: Der Feind zog über die Sereth, die rumänische Grenze entlang, überschritt trotz schwerer russischer Kavallerie den Fluss und drohte, den Russen den Rückzug auf Czernowitz abzuschneiden. Die russische Nachhut kämpfte tapfer, doch wurde über die ganze Front von hundert Meilen aus allen Richtungen der schwerste Druck ausgeübt. Nachdem zwei Tage hindurch die russischen Stellungen auf dem schneebedeckten Plateau von Czernowitz beschossen worden waren, ging der Feind zum Angriff über. Flüchtlinge aus Czernowitz versuchten, über die rumänische Grenze zu entkommen, doch war der Weg durch den Feind abgeschnitten. Als ich, sagt der Korrespondent, in Begleitung einer Anzahl Kosakenoffiziere Czernowitz verliess, donnerten die Kanonen unaufhörlich, und die Russen führten allerlei Verstärkungen heran.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Budapest: Nach Meldungen aus der Bukowina bereist der Statthalter Graf Meran jetzt die von den Russen geräumten Ortschaften. In den meisten Ortschaften haben die Russen geradezu vandalisch gehaust. In erster Linie kehrte sich ihre Wut gegen die Rnmänen, gegen die sie vielfach Pogrome veranstalteten, weil die Rumänen sich weigerten, den Russen Spionagedienste zu leisten. Viele rumänische Bewohner sind deshalb nach Rumänien geflüchtet.

Eine russische Kriegskasse von den Deutschen erbeutet.

Berlin, 20 Februar.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet der „Nationalzeitung“ zufolge aus Königsberg in Preussen, dass sich unter der reichen Kriegsbeute, die bei dem letzten grossen Siege in Masuren gemacht wurde, auch eine russische Kriegskasse befindet- Nach Untersuchung ihres Inhalts ergab sich ein Stand von 250.000 Rubel.

Russische Angriffe in den Karpathenpässen abgewiesen.

Budapest, 20 Februar

„Magyar Hirlap“ meldet, dass westlich des Uzsoker Passes Angriffe der Russen unter grossen Verlusten für diese zurückgewiesen wurden.

„Magyarorszag“ meldet über die Kämpfe im Saroser Komitat, dass unsere Truppen nach erneuten Kämpfen vorwärts gelangt sind. Von den Höhen der Czernahora aus sind sie Herren des Terrains. Neuerliche Angriffe der Russen wurden abgeschlagen. Die Zahl der toten, verwundeten und gefangenen Russen ist sehr gross.

Die Kommission des preussischen Landtages für die Pressfreiheit.

Berlin, 20 Februar.

Die Budgetkommission des preussischen Landtages befasste sich gestern mit der Beschränkung der Pressfreiheit. Die Kommission ist zur Ansicht gekommen, dass die Zensur die Grenzen des notwendigen Landesschutzes und die Hütung des inneren Friedens nicht überschreiten und vor allem gleichmassig ausgeübt werden solle. Die Kommission erklärte sich weiter für die öffentliche Besprechung der eventuellen **Friedensverhandlungen, damit die öffentliche Meinung bei den Verhandlungen zur Stimme kommen könnte und damit alle Parteien gleichmässig ihre Meinung aeussern könnten.**

Der Winterkrieg in der Bukowina

Der Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ meldet:

Kriegspressequartier, 20 Februar

Seit gestern weile ich im Zentrum der gegen Ostgalizen und in der Bukowina angesetzten Offensive um Augenzeuge der Kämpfe auf dem äussersten rechten Flügel der Riesenfront gegen die Russen zu sein. Der Vorstoss nimmt einen ausgezeichneten Verlauf. Seit seinem Beginn haben die Russen ihre äusserste linke Flanke bereits dreimal zurückgenommen. Die Zahl der Gefangenen steigt forwährend. Heute passierten wieder viele gefangene Soldaten aus Tscherkessenregimentern den Standort der Armeegruppe. Der General empfing mich und einige Kollegen in seinem bescheidenen Arbeitsraume und machte uns interessante Angaben über die Entstehung seiner Armeegruppe. Aus dem Nichts heraus ist sie gebildet worden. Ursprünglich verteidigten Gendarmerie und Landsturm die Bukowina. Als dann aber die Russen mit starken Kräften vorgingen, mobilisierte der General in ganz kurzer Zeit eine Armeegruppe, die Ausgezeichnetes leistete. Allmählich vollzog sich dann die Umwandlung in einen aus aktiven Truppen erster Linie zusammengesetzten Körper, der trotz allen Schwierigkeiten des hohen, bis zu zweitausend Meter ansteigenden Terrains dennoch siegreich vordrang. In den Gebirgstälern, die alle „Schläuche“ sind, wurden die schweren Geschütze von Mannschaften an Seilen durch die hohen Schneemauern gezogen. — Manchmal wurden für einen Kilometer drei Stunden benötigt. Die strenge Kälte und die Schwierigkeit des Nachschubs machten natürlich ein von Tragtieren bewerkstelligten

forciertes Tempo der Offensive unmöglich. Die Schonung der Truppen festigte aber dafür eine freudige Kampfeslust, die den Vorstoss bisher so glücklich gedeihen liess. Unter den von den Russen herangeführten Verstärkungen fanden sich bereits Ersatztruppen zweiter Güte, die teilweise ohne Gewehre sind. Der Generalstabschef wies im Anschluss an seine heute stattgefundene Besprechung mit dem Generalstabschef der deutschen Karpathentruppen auf die Waffenbrüderschaft mit den Deutschen hin, die nicht nur eine solche auf der Landkarte, sondern auch eine solche des Herzens sei.

Italienische Kammer.

Rom, 20. Februar.

Abg. Morangoni beantragte die Besprechung des Budgets des Ministerium des Aeussern. Ministerpräsident Salandra sprach dagegen, wodann in namentlicher Abstimmung der Antrag mit 254 Stimmen gegen 27 abgelehnt wurde.

Dep. Chiessa verlangte die Eröffnung der Diskussion über die von ihm überreichten Resolutionen in Bezug auf die auswärtige Politik des Landes.

Ministerpräsident Salandra sprach sowohl in eigenem, als auch im Namen des Ministers des Aeussern Sonnino, dass er derzeit seine bereits im Dezember dem Hause übermittelten Deklaration nicht ändern könne.

Dep. Chiesa nahm die Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntniss, wodann die Sitzung gechlossen wurde.

China bittet Amerika um Hilfe.

Genf, 20 Februar.

Nach einer New-Yorker Kabelmeldung ist in Washington die allen Mächten übermittelte Note der chinesischen Regierung eingetroffen, welche die Bitte um Vermittlung gegenüber den Forderungen Japans von China erhält.

Japanische Truppenlandungen in Schantung.

Stockholm, 20 Februar.

Das „Dagblad" meldet aus Tokio: In Tsingtau und auf der Halbinsel Schantung sind japanische Truppen gelandet. Tsingtau selbst ist von 4000 Mann japanischer Truppen, darunter zahlreicher Artillerie, besetzt worden.

Rumänien braucht Zeit und Geld.

Genf, 20 Februar.

Die Pariser Presse verzeichnet Erklärungen rumänischer Diplomaten, denen zufolge die rumänische Regierung viel Zeit und Geld braucht, um das rumänische Heer kriegsbereit zu machen.

Französische Provokation.

Zürich, 20 Februar.

Der „Züricher Tagesanzeiger" schreibt: Die Aktionen der Franzosen an der schweizerischen Grenze sind auf eine Herausforderung der Deutschen angelegt. Die französischen Batterien sind 10 Meter von der Schweizer Grenze aufgestellt, von wo aus sie die Deutschen beschiessen. Der unerhörte Vorgang erinnert an das Beispiel mit der Kathedrale in Reims.

Ministerkrise in Persien.

Konstantinopel, 20 Februar.

Die persischen Blätter erfahren aus Teheran, dass das persische Cabinet, aller Wahrscheinlichkeit nach, in allernächster Zeit demissionieren werde.

Die ersten Opfer.

Dulwich gesunken.

Haag, 20 Februar.

Der englische Kohlendampfer „Dulwich", der von Hull nach Rouen unterwegs war, ist gestern abend um 6 Uhr 20 Meilen nordwestlich von Le Havre von einem deutschen Unterseeboot angeschossen worden. An Steuerbord in der Mitte des Schiffes fand eine Explosion statt. Die Besatzung flüchtete in die Rettungsboote und erblickte ein Unterseeboot. Von den 31 Mann der Besatzung wurden 22 von dem Torpedobootszerstörer „Arquebuse" aufgenommen und nachts in Le Havre an Land gebracht. Sieben andere haben Fecamp in einem Rettungsboot erreicht. Zwei Mann wurden vermisst. Der Dampfer „Dulwich" sank nach 20 Minuten.

Der erste Tag der Blockade.

Kopenhagen, 20 Februar.

Die „Berlinske Tidende" melden:

Die Besatzung des Schiffes „Fjord" zögert wegen der Angst vor den Minen nach England abzudampfen und verlangt einen Kriegszusatz in der Höhe von 200 Kronen. Man hofft, dass die seitens der Besatzung erhobenen Schwierigkeiten beseitigt werden können. Einige dänische Kohlenschiffe und Dampfer mit den dänischen Produkten sind nach England abgereist. Alle dänische Schiffe tragen an der Seite die Aufschrift „Dänemark", besitzen einen mit grossen Buchstaben geschriebenen Zugehörigkeitsort und sind mit Landesfarben bemalt. Auch die Besatzungen von drei norwegischen und einem dänischen Dampfer, welche sich nach England begeben sollten, machen betreffs ihrer Abreise grosse Schwierigkeiten. Diese Schiffe sind vorläufig noch geblieben.

Drohungen wegen „Dulwich".

Kopenhagen, 20 Februar.

„National Tidende" meldet:

Von der Besatzung von „Dulwich" fehlen neun Leute, der Rest wurde von dem französischen Torpedobootzerstörer gerettet. Es herrscht die Ansicht, dass im Falle einer späteren Ergreifung des deutschen Unterseebootes, welches dieses Schiff versenkte und nach Feststellung seiner Identität, seine Besatzung nicht nach Kriegsgesetzen, sondern als eine gewöhnliche Mörderbande behandelt werden solle.

Panik in der Frachtschiffahrt.

London, 20 Februar.

Die Schiffahrtsversicherungsprämien bei Lloyd sind infolge des mutlosen Verhaltens der Schiffseigentümer in so rapidem Steigen begriffen, dass in verschiedenen Handelsblättern vor dem Ausbruch einer Panik gewarnt wird. Die Fachleute weisen darauf hin, dass Deutschland auf diese Art sein Ziel ohne Schwertstreich erreichen könne, da bei dauernden Anziehen der Prämien die Frachtschiffahrt schliesslich infolge der den Nutzen überwiegenden Kosten von selbst stillstehen müsse.

Amsterdam, 20 Februar.

„Handelsblad" meldet aus Rotterdam vom 18 d. M.:

Seit gestern 7 Uhr abends ist hier kein Schriff mehr gekommen. Es ist nicht bekannt, ob der Grund dieser Tatsache im Unwetter oder in den deutschen Massnahmen zur See zu suchen ist.

Wer wagt die Ausfahrt?

Berlin, 20 Februar.

„Lok. Anz." meldet aus Rotterdam: Die Direktion der Dampfschiffahrtsgesellschaft Zeeland teilt mit, dass, obgleich der Passagierdampfverkehr vorläufig ausfalle, die Frachtdampfer vorderhand den Verkehr unterhalten und die Post überbringen. Der holländische Dampfer „Iberia" wird Sonnabend den Gütertransport der Rotterdamer Batavia-Linie nach England übernehmen. — „N. Rott. C." meldet: Die Holland-Amerika-Linie hat in London bekannt gegeben, dass ihre Schiffe nach den Vereinigten Staaten, Cuba und Mexiko den gewöhnlichen Kurs durch den Kanal beibehalten werden.

England fürchtet.

London, 20 Februar.

Die gestrigen Blätter weisen auf die Wichtigkeit des 18 Februars als des ersten Tages der angesagten Blockade durch die Unterseeboote. Sie schreiben einstimmig, dass England die zukünftigen Ereignisse nicht befürchte. Trotzdem aber macht sich eine gewisse Nervösität bemerkbar.

Ein Protest Spaniens.

Madrid, 20 Februar.

Die spanische Regierung hat gegen den Missbrauch der spanischen Flagge durch englische Handelsdampfer in London Vorstellungen erheben lassen.

Die Versicherungsraten für Schiffstransporte von Spanien nach England sind um 42.5 proc. gestiegen.

Missbrauch der holländischen Flagge.

Amsterdam, 20 Februar.

Wie hier von gutunterrichteter Seite verlautet, soll der Kapitän des „Laertes" im Auftrage der holländischen Regierung wegen Missbrauchs der holländischen Flagge interniert worden sein.

Amerika trotzt.

Amsterdam, 20. Februar.

„Nieuve van den Dag" melden aus Washington: Der Marinesekretär erklärte, dass er keine Kriegschiffe zur Begleitung der amerikanischen Handelsschiffe im Sinne der von Deutschland bereits erklärten Deklarationen entsenden werde.

Verkehrstörungen wegen der Blockade.

Frankfurt, 20 Februar.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Stockholm vom 17 d. M.: Im Schiffsverkehr zwischen Schweden und England erfolgte, wegen der morgen beginnenden Blockade der englischen Inseln, eine Stockung, welche vorläufig einer gänzlichen Verkehrseinstellung gleicht. Kein schwedischer Dampfer wird sich von den schwedischen Häfen in den nächsten Tagen nach England begeben. Die Kapitäne der in den englischen Häfen befindlichen Schiffe haben telegraphisch ihre Directionen nachgefragt, ob sie eine Heimreise noch wagen können.

Kriegsrat in London.

Berlin, 20 Februar.

Der „Lokalanz." meldet aus London Gestern fand dort ein Kriegsrat statt, an welchem Asquith, Kitchener, Grey Lloyd George, Churchill u. Lord Fisher teilnahmen. Der Kriegsrat beschäftigte sich ausschliesslich mit der Bedrohung der englischen Handelsschiffe durch die deutschen Unterseeboote.

Austausch der deutschen u. englischen Schwerverwundeten.

Berlin, 20 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet: Am 15 und 16 d. M. fand ein Austausch der deutschen und englischen Schwerverwundeten statt. Der Austausch der schwerverwundeten Franzosen kann leider nicht stattfinden, da bis jetzt das Einverständnis Frankreichs in diesem Punkte noch fehlt.

Deutschlands Gerechtigkeitssinn.

Bern, 20 Februar.

Meldung des Wolffschen Bureaus

Die deutsche Regierung hat die Bundesregierung benachrichtigt, dass der Flieger, welcher am 2. d. M. infolge eines Versehens über das schweizerische Territorium bei Cosuve flog, nach durchgeführter Untersuchung bestraft wurde.

Das Elend der Juden in Russischpolen.

Eine englische Hilfsaktion

Berlin, 20 Februar

Das „Tageblatt" meldet aus Amsterdam: In London ist eine Liste zugunsten der Hunderttausenden von Juden aufgelegt worden, die jetzt in Polen dem Elend preisgegeben sind. Um für diese Sammlung Propaganda zu machen, wurde eine Versammlung abgehalten, an der verschiedene hervorragende Mitglieder der jüdischen Gemeinde Londons, darunter der Oberrabbiner Dr Hertz, teilnahmen. Auf dessen Antrag wurde eine Erklärung angenommen, in der sich die Versammlung verpflichtete, alles ins Werk zu setzen, um den notleidenden Juden zu helfen.

Opernvorstellung im Krakauer Stadttheater

Der Versuch eine ständige Oper auf der Bühne des Stadttheaters zu gründen, nimmt immer bessere Formen an; besonders, seit der Einführung des Meisterwerkes von Moniuszko der Nationaloper „Halka“, welche unter der Leitung Professor Wallek-Walewski's die bei Dilletantenopern schwierigste Frage eines Korrecten Chores — so glücklich löst. — Der Chor zeigt uns nicht nur junge und anmutige Gestalten aber auch klangvolle und frische Stimmen, welche nach längerer zweckmässiger technischer Uebung, sicherlich sehr schön und einheitlich klingen werden. Die Titelpartie (Hauptpartie) sang Fr. Hendrich, welche in dieser Rolle bereits oftmals in Krakau gehört u. applaudiert wurde. Ein ausgezeichneter „Jontek“ war Herr Łowczyński, welcher durch seine brillante Interpretation und künstlerische Auffassung der Gestalt, viel zur Verherrlichung d. gestrigen Vorstellung beigetragen hat. — Neben den ausgezeichneten Repräsentanten der Hauptpartien, gruppierte sich der Rest des vortrefflichen Ensembels, welches sowohl durch seine Talente als auch durch grossen Aufwand von Fleiss und guten Willens, ein beinahe durchwegs, künstlerisches Ganzes geschaffen hat.

Prof. Wallek-Walewski leitete die Vorstellung sehr gewandt und mit künstlerischem Verständniss. Das Publikum, welches das vollständig ausverkaufte Haus fühlte, lohnte sowohl die Künstler als auch Chor und Orschester mit viel Beifall.

St. B.

Die zwei nächsten Aufführungen der Oper „Halka“ von Moniuszko, welche am 22 und 23 d. M. stattfinden sollen, werden gewiss auch für die Herren Offiziere vom Interesse sein. Die Direktion des Stadttheaters hat Texterläuterungen in deutscher Sprache veröffentlicht, welche beim Theaterdienstpersonal zu haben sind.

Kriegschronik.

Athen. Heute hat sich hier die Deputiertenkammer versammelt.

Athen. Der griechische Gesandte in Konstantinopel Panas ist hier angekommen.

Athen. Der deutsche Gesandte Graf Quad ist hier gestern abgereist. Sein Nachfolger wird in nächsten Tagen ankommen.

Wien. Das Professorenkollegium der medizinischen Fakultät beschloss einstimmig die um Veröffentlichung eines Impfzwanges ersuchende Resolution des Unterrichtsministeriums.

Köln. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht die Erklärung der Kölner Metropolitalkapitel, welche die Meldungen des ausländischen Blätter, als sollte der Turm des Kölner Domes beschädigt werden, als unwahr bezeichnet.

Frankfurt. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Der Stadtkommandant veröffentlicht zur Vermeidung einer Beunruhigung, dass der neue Steuerballon „Gigant“, welcher angenblich von den „Zepelinen“ grösster sein solle, seine Versuchsfluge am 16. d. M. begonnen habe.

Budapest. Der gemeinsame Finanzminister Dr. v. Körber stattete gestern weiter verschiedenen politischen Persöhnlichkeiten seine Besuche ab.

Petersburg. Im Zusammenhange mit dem Gesetzentwurfe, welcher gegen die Grundbesitze und Immobilien der in Russland verweilenden österreichisch-ungarischen, deutschen und türkischen Staatsangehörigen gerichtet ist, wurden noch zwei weitere, diejenigen, welche nach dem 1. Jänner 1880 das russische Bürgerrecht erworben haben. betreffende Gesetzentwurfe, erlassen.

Das Leben in La Bassee.

Amsterdam, 20 Februar.

„Daily Mail“ beschreibt das Leben in La Bassee: Die Stadt ist nicht allzusehr beschädigt. Der Bahnhof u. das Rathaus sind unversehrt. Zwei Bäckereien arbeiten für den Bedarf der Bevölkerung. Die Brote kosten 50 und 25 Pfenig. Kartoffeln und Fleisch sind im Ueberfluss vorhanden. Die Fleischerläden werden von Deutschen verwaltet. Zahlreiche Flüchtlinge sind bereits zurückgekehrt.

In Lille, das nur von Personen besucht werden darf, die Militärpässe haben, herrscht reges Leben. Die Geschäfte gehen gut, die Strassenbahnen sind in vollem Betrieb.

Am 3 Februar war der Korrespondent in Armentieres, das von den 6 englische Meilen entfernt stehenden Deutschen beschossen wurde. Der Korrespondent kam über Estaires und Sailly in die Stadt. Die Wege waren sehr schlecht. Die Nacht war stockfinster, da kein Licht in der Stadt angezündet werden darf. Die Strassen waren voller Truppen. Von Ypern und La Bassee hörte man Kanonendonner herüberschallen. Die Hunde heulten jämmerlich und die ganze Nacht hindurch warfen Scheinwerfer wie Leuchttürme ihr Licht in die Nacht hinaus. Die Bevölkerung von Armentieres ist fast ganz geflohen. Die Zurückgebliebenen schlafen in den Kellern; eine einzige Fabrik arbeitet noch. Viele Leute haben Schildern an ihren Häusern angebracht: „Dieses Haus ist verlassen“. Die Stadt hat sehr gelitten. Das Gaswerk, das Schloss, das Rathaus und zahlreiche Häuser an der Grande Place und in den Rue Bayard sind in Trümmerhaufen verwandelt. Es sieht fast so schlimm aus wie in Arras. Lebensmittel sind aber genügend vorhanden.

Angebliche Niederlage der Albaner in Serbien.

Nisch, 20 Februar.

Das serbische Pressbureau meldet, dass die serbischen Truppen einen grösseren Teil der von den Albanern besetzten Grenzorte wiederbesetzten und die Albaner unter bedeutenden Verlusten abgewiesen haben. An manchen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Englands Flotte nach Ostasien!

Paris, 20 Februar.

Aus Informationen verschiedener Blätter scheint mit Sicherheit hervorzugehen, dass Abtransporte von Marine-Infanterie, die sehr viel bei den Kämpfen in Flandern verwendet wurden, stattgefunden haben, und noch weiter vor sich gehen werden. Angesichts der Tatsache, dass das französische Heer an grossem Mannschaftsmangel leidet, erweckt diese Massnahme einiges Erstaunen. Die französische Regierung beabsichtigt offenbar, die Besatzung der französischen Kriegsschiffe die auf das allernotwendigste herabgesetzt worden war, wieder auf volle Kriegsstärke zu bringen. Die Gründe hierfür sind unbekannt und geben zu vielen Vermutungen Anlass. Am hartnäckigsten erhält sich das Gerücht, wonach Teile der englischen Schlachtflotte im Mittelmehr im Begriff ständen, nach Ostasien abzugehen und dass die Franzosen an ihre Stelle tretten sollen.

Der Austausch der Verwundeten.

Amsterdam, 20 Februar.

Gestern abend 6 Uhr traf der Dampfer „Mecklenburg“ mit 94 verwundeten Deutschen, darunter ein Offizier, in Vlissingen ein. Begleitet waren sie von vier englischen Aerzten. und 24 Pflegern. In Vlissingen wurden sie von deutschem Pflegerpersonal in Empfang genommen. Das holländische Rote Kreuz leistete Hilfe. Um 8 Uhr abends fuhr der Zug nach Osnabrück ab. Reuter meldet, dass die Verwundeten aus verschiedenen englischen Hospitälern stammen. Alle drückten vor ihrer Abreise von Felkestone die grösste Zufriedenheit über die ihnen zuteil gewordene Behandlung aus.

Die Zukunft von Calais.

Köln. 20 Februar.

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge schreibt die italienische Nachrichten-Agentur „La Correspondenza“ in einem vielbeachteten Aufsatz: In politischen Kreisen hege man ernste Besorgnisse für die Zukunft von Calais. Dort seien sämtliche französische Behörden zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Es seien dort keine französischen Truppen mehr. Dagegen würden grosse Kasernen für die Engländer und elegante Villen für die englischen Offiziere gebaut. Schon einmal sei Calais während zweier Jahrhunderte in englischem Besitz gewesen. Ausserdem habe Frankreich bewiesen, dass es allein nicht imstande sei, die Nordseeküste zu verteidigen. Offenbar fühle England hier die Pflicht, selbständig vorzugehen.

Russische Rekrutierung in Galizien.

Wien 20 Februar.

Die „Wiadomości Polskie“ berichten von einem neuen eklatanten Völkerrechtsbruch, den die Russen sich zuschulden kommen liessen. Die Russen haben in dem von ihnen besetzten südöstlichen Teile Galiziens eine systematische Rekrutierung durchgeführt. Die Aushebung fand im Dezember statt. Noch früher ordneten die Russen eine Rekrutierung in den Bezirken Stanislau, Bohorodczany, Nadworna und anderen an.

Ein Korrespondent der „Wiadomości Polskie“ hatte eine Unterredung mit russischen Gefangenen, die in den Kämpfen bei Bochnia von uns eingebracht worden waren. Er fand darunter einen österreichischen Ruthenen aus Brody. Es stellte sich heraus, dass der Mann schon zu Anfang der russischen Invasion bei einer von Russland in Galizien angeordneten Rekrutierung assentiert, abgerichtet und dann auf den galizischen Kampfplatz entsendet wurde.

Erzherzogin Zita hat das Protektorat über die Aktion der Kriegspatenschaft übernommen. Hievon wurde das Kuratorium der Kriegspatenschaft verständigt.

Erzbischof Dr. Likowski schwer erkrankt. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Posen: Der Gesundheitszustand des Erzbischofs Dr. von Likowski ist ernst. Der Erzbischof wurde mit heiligen Sakramenten versehen. Der Papst hat dem Schwerkranken seinen Segen zugeschickt.

Verantwortlicher Redakteur
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz“, Krakau, Sławkowskagasse 24. Druck „Prawda“ unter Leitung A Pankowicz. Stolarskaga e. 6. Verantw. Red. Siegmund Rosner.